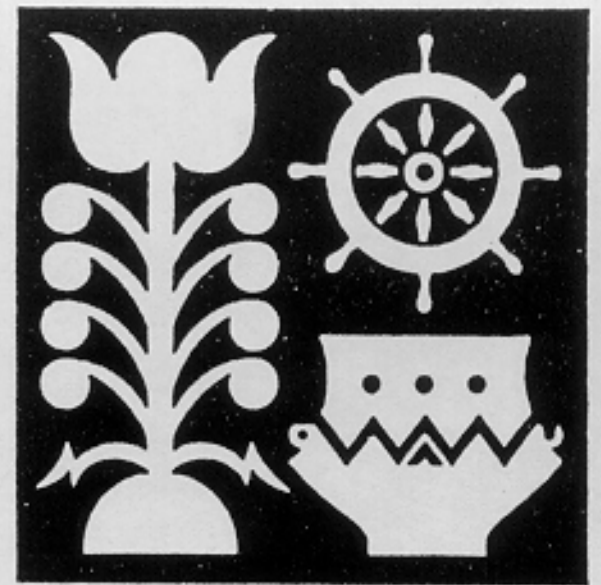


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück T 1914 E
Gebühr bezahlt

Dezember 1988
Nr. 468



Gab es in Lehe eine Burg?

Überlegungen und Hinweise zur Lage einer mittelalterlichen Befestigung auf dem Leher Büttel

Dieter Riemer hat sich seit längerem erfreulicherweise mit der mittelalterlichen Geschichte Lehes beschäftigt. Seine Forschungen haben auf verschiedenen Gebieten zu ersten Ergebnissen geführt. Es steht zu hoffen, daß die Ergebnisse seiner Arbeit sich in absehbarer Zeit in einer größeren Veröffentlichung niederschlagen werden. Ein sehr wichtiges zentrales Problem ist dabei die Existenz und die Lage einer mittelalterlichen Burg in Lehe. Dazu legt Dieter Riemer in diesem Beitrag erste interessante Hypothesen vor. Für die mittelalterliche Geschichtsforschung Lehes und des ganzen Unterwesergebietes ist die Burgfrage in Lehe ein außerordentlich wichtiges Thema, das nicht allein durch die Geschichtsforschung angesichts der dürftigen schriftlichen

Quellen erledigt werden kann. Um zu gesicherten Ergebnissen zu gelangen, ist hier die Arbeit des Archäologen gefordert. Nur mehr oder minder umfangreiche Ausgrabungen können hier unser ergänzungsbedürftiges Geschichtsbild grundlegend verändern. Ich halte das für das historische Bewußtsein der Bürger Bremerhavens für unerlässlich, denn nur durch historisches Bewußtsein gelangt der Bürger zur Identität mit seinem Gemeinwesen. Die derzeit freiliegende Fläche, auf der die Burg zu Lehe mit guten Gründen vermutet werden kann, bietet augenblicklich für ein archäologisches Unternehmen gute Chancen, die sicherlich nicht wiederkehren werden. Möge man sie nutzen!

Dr. Burchard Scheper

Im Landkreis Cuxhaven sind mit Bederkesa und Hagen jetzt zwei Burgen restauriert, deren Fundamente und Geschichte bis in das Mittelalter zurückreichen. Die Stadt Cuxhaven hat vor wenigen Jahren Schloß Ritzebüttel untersuchen lassen, um die Stadtgeschichte auf wissenschaftliche Grundlage stellen zu können.

In Bremerhaven fehlt es an derartigen Untersuchungen. Die ältesten Gebäude der Stadt dürften die Dionysiuskirche in Wulsdorf und die Marienkirche in Geestmünde sein. Die Wulsdorfer Kirche wird 1420 als Mutterkirche für die Kapellen in Schiffdorf, Bramel und Geestendorf (Marienkirche) genannt.

In Lehe wurde die Dionysiuskirche nach dem Brand des Jahres 1801 auf den alten Fundamenten neu errichtet. 1975 wurden beim Einbau der Fußbodenheizung von dem verstorbenen Heimatforscher Rolf Eggers u. a. Münzen gefunden, deren älteste vermutlich ein Lübecker Hohlpfennig vom Ende des 14./Anfang des 15. Jahrhunderts ist. Ältere Bauten hat Lehe wegen der Großbrände 1796, 1801 und 1806 nicht aufzuweisen.

Überirdische Reste einer Burg gibt es in Lehe nicht. Kleine Adelsburgen bestanden oft nur aus einem befestigten Turm, einer sog. Motte oder Bergfried, im Rahmen einer großen Guts- hofsanlage, die dann ihrerseits mit Wall und Graben umgeben war.

Diese Ausgangssituation macht verständlich, daß die Frage nach einer Burg in Lehe nur mit Schwierigkeiten beantwortet werden kann. Hermann Schröder berichtet 1927 von einer mündlichen Überlieferung, nach der die nordöstliche Ecke der Kreuzung Lange Straße/Hafenstraße "Ubb'e Borg" hieß.

Als Indiz für eine herrschaftliche Anlage führt er auch den Namen des Ortsteils Büttel an, welchen er von altsächsisch „bodil“ in der Bedeutung Landgut herleitet.

In unserer Gegend kommt Büttel als Ortsname häufig vor und könnte den Wohnsitz eines Edelmannes bezeichnen. Weddewardener Büttel wird erstmalig in einer Urkunde aus dem Jahre

1091 unter der Bezeichnung Boutli erwähnt, als zwei freie Friesen ihr dortiges Erbgut dem Erzbischof von Bremen übertragen und es von diesem als Lehen zurückerhalten. In Debstedt finden wir einerseits ein Debstedter Büttel und andererseits bis 1342 ein Rittergeschlecht derer von Debstedt, die Dienstmannen der Herzöge von Sachsen-Lauenburg waren. In Schiffdorf gibt es eine Büttelstraße. Ein Ritter von Schiffdorf wird 1235 erwähnt. Die Burg Ritzebüttel war bis 1394 freies Eigentum des Rittergeschlechts Lappe, welches früher vermutlich seine Burg in Stickenbüttel hatte. Wellingsbüttel bei Otterndorf ist bis heute ein Rittergut. Bei Bederkesa wird ein Waldstück Desebruch genannt, wo bis 1376 vermutlich die Knappen von Desebruch bzw. Desebüttel wohnten. In der Nähe von Bederkesa gab es weiterhin einen Ort Buttel bzw. Butle, der Eigentum der Ritter von Bederkesa war. Im Jahr 1377 verkaufen zwei Knappen von Bederkesa den Kirchenherren von Flögeln ihr ererbtes Gut „tu den Butle“.

Schröder verweist auf eine weitere Überlieferung, nach der die Leher Bevölkerung die Adeligen mit ihren Lehen (= Sensen) und die Spadener die dort ansässigen Adeligen mit Spaten vertrieben und zum Gedenken an dieses Ereignis in ihr jeweiliges Wappen die Lehen bzw. den Spaten aufgenommen hätten. Diese Überlieferung könnte ihren historischen Hintergrund darin haben, daß in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts im hiesigen Raum heftige Kämpfe zwischen den Adelsgeschlechtern und den Bauern der Marschgebiete tobten. 1212 wurde von Bauern das Schloß Hagen des Erzbischofs belagert und 1213 die Burg Stotel zerstört. Auch die Monsienburg bei Beverstedt wurde vermutlich zu dieser Zeit von Bauernheeren verwüstet. Während die Bauern westlich der Weser 1234 eine vernichtende Niederlage erlitten hatten, konnten die Wurster Bauern 1256 ebenso wie später auch ca. 1345 die Ritter von Bederkesa und ihre adeligen Verbündeten ganz empfindlich schlagen. Es wäre daher möglich, daß

im Rahmen dieser Auseinandersetzungen auch die Leher Bevölkerung mit Hilfe der Wurster Bauern die örtliche Burg niederbrannte.

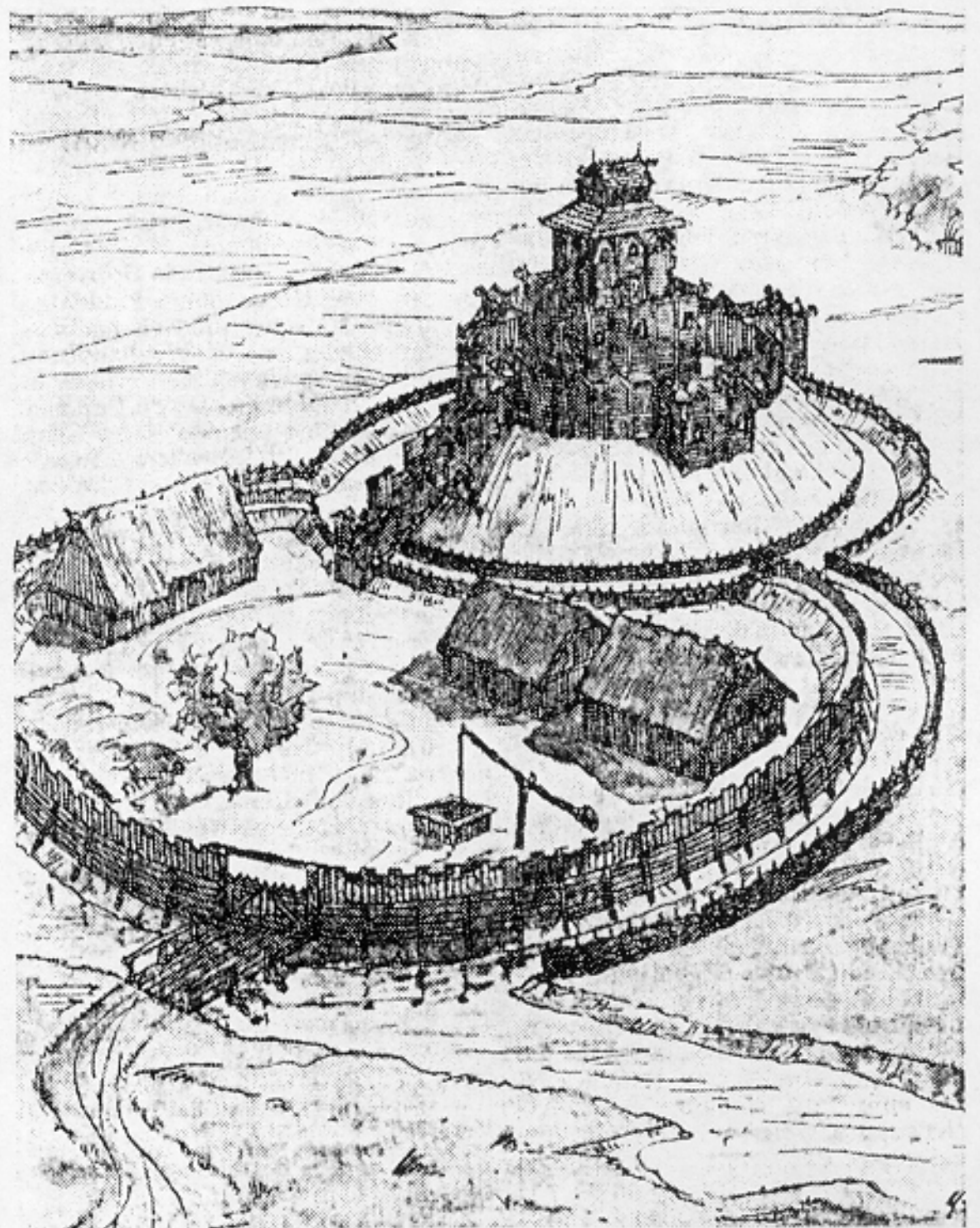
Bernd-Ulrich Hucker hat als erster darauf hingewiesen, daß 1283 im Gefolge der Herren von Mecklenburg ein Ritter Marquard de Le erwähnt wird.⁶⁾ Le war im Spätmittelalter die lateinische Schreibweise für Lehe. Da Marquard einer der Leitnamen der Ritter von Bederkesa war, könnte es sich hierbei um einen Verwandten dieses Geschlechts handeln, zumal 1272 auch der Ritter Otto von Bederkesa im Dienste eines ausländischen Fürsten, nämlich des Herzogs von Jütland, stand.

Für eine Burg an der vermuteten Stelle sprechen aber noch weitere Indizien. Bremerhaven gilt allgemein als flache Stadt. Innerhalb des Stadtgebietes bestehen aber Höhenunterschiede. Wer die Hafenstraße in nördlicher Richtung auf die Burgstelle zugeht, dem fällt das stetige Ansteigen der Straße auf. Die Lange Straße selbst hat ebenfalls Höhenunterschiede aufzuweisen, die zeigen, daß der Kern des alten Lehe auf dem südlich-

sten Ausläufer des Geestrückens liegt, welcher von dort aus in einem leichten Bogen bis nach Cuxhaven reicht. Auf ihm findet sich eine ganze Burgenkette, von der teilweise noch Reste zu sehen und teilweise nur noch die Namen der dort ansässigen Rittergeschlechter bekannt sind. Von Norden nach Süden sind dies Stickenbüttel, Altenwalde, Northum, Midlum, Sorthum, Kransburg, Holßel, Pipinsburg und Debstedt.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände wäre es merkwürdig, daß gerade der südlichste Ausläufer des Geestrückens nicht durch eine Burg gesichert wäre. Dies gilt um so mehr, als durch die Geeste und ihren Nebenfluß, die Aue, in unmittelbarer Nähe dieser hochwassergeschützten Anhöhe ein natürlicher Hafen lag, der vermutlich den Namen Bruggehusen hatte. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß Lehe zu dieser Zeit nicht nur hinsichtlich der Seeverbindung, sondern auch bezüglich der Landwege ein wichtiger Knotenpunkt war. Zu Zeiten des Erzbischofs Adalbert (1043-1072), so

Fortsetzung Seite 2



Idealbild einer Hochmotte im 10. Jahrhundert (aus Werner Meyer, „Deutsche Burgen, Schlösser und Festungen“, Frankfurt 1979)

Was war vor 100 Jahren? Notizen anno 1888

Das große und kleine Geschehen in der „guten alten Zeit“

Für den einzelnen Menschen sind 100 Jahre nach wie vor eine kleine Ewigkeit, und kaum jemand wird so alt. In der Geschichte sind 100 Jahre jedoch ein ganz kurzer Abschnitt, selbst wenn sich innerhalb der 10 Jahrzehnte viel ereignete und änderte. Für den Zeitgenossen des Jahres 1888 mag es reizvoll und interessant sein, zu hören oder zu lesen, wie es seinen Vorfahren im Jahre 1888 erging.

Auch ohne besondere geschichtliche Vorkenntnisse weiß er, daß die sozialen und hygienischen Lebensverhältnisse damals für die meisten Menschen ungleich schlechter waren, daß der Wohnkomfort in der Regel denkbar bescheiden war, und daß

vielen noch in Handarbeit erledigt werden mußte, für das heute und längst die Technik aufkommt. Manchem wird auch beim Jahr 1888 sofort das Stichwort „Dreikaiserjahr“ einfallen, womit der Wechsel von Kaiser Wilhelm I. über seinen Sohn Friedrich III. zum Enkel und letzten deutschen Kaiser Wilhelm II. gemeint ist.

Wer sich mit vergangenen Zeiten beschäftigt, stellt sehr schnell fest, daß „früher“ viel mehr geschrieben, notiert, aufgeschrieben wurde. Das gilt nicht nur für die Gebildeten, sondern auch für anspruchslosere Geister. Es hat auch nicht nur damit zu tun, daß es noch kein Telefon, Tonband usw. gab. Doch sicher hängt es

ebenso damit zusammen, daß die Leute mehr „Zeit“ und weniger Ablenkungsmöglichkeiten hatten, ihre Freizeit kaum mit Reisen, noch nicht mit Sport, geschweige Medienkonsum verbrachten. Und man war mitteilungsbedürftig, „erfüllt“, poetisch animiert, meinte für sich und andere zu Papier bringen zu müssen, was einem so auf- und einfiel.

Das konnten Betrachtungen über Gott und die Welt sein, aber auch Beobachtungen und Vorgänge in der kleinen Heimatgemeinde oder (meistens bescheidene) „musische“ Einigungen, deren Lektüre heute eher

verdanken ihre Existenz neben aller momentanen Emotionalität und Mode nicht zuletzt solchen Gedankengängen. Redseligkeit und die allgegenwärtigen Herzensbetuerungen hatten nicht nur Hochkonjunktur, sondern wurden ganz bewußt überliefert.

Dies alles ist wohl zu bedenken, wenn man beispielsweise ein kleines vergilbtes und abgewetztes Notizbuch in die Hand nimmt, in dem ein Otterndorfer Anonymus des vorigen Jahrhunderts dann Jahr für Jahr in wenigen Sätzen oder Stichworten festhielt, was ihm damals wesentlich erschien – sei es vor der heimischen Haustür, sei es in der weiten und großen Welt. Sichtlich konservativ gesonnen, agrarisch gebunden, nicht ohne Sachverstand und Bildung war der Schreiber, den man sich wahrscheinlich als einen „Hofbesitzer“ und den Honoratioren zugehörig, aus der traditionellen Hadler Selbstverwaltung, vorstellen darf.

Dem Jahre 1888 hat der „Chronist“ knapp eineinhalb Notizbuchseiten gewidmet, mehr als anderen Jahren. Von den drei Kaisern liest man bei ihm freilich nichts, obwohl er in anderen Jahren auch solche Ereignisse vermerkt. Auch Hinweise auf spezifische Hadler Traditionen und „Eigentümlichkeiten“ fehlen für dieses Jahr, während man „sonst“ immer wieder darauf stößt und dabei spürt, wieviel Detailskenntnis und Traditionsstolz der Autor in diesem Bereich hat. Hier erfahren wir nun, daß ein „Unfallgesetz für bei Bauten beschäftigte Personen“ soeben in Kraft trat, dem wenige Monate später die Unfallversicherung für „landwirtschaftliche Arbeiter“ folgte. Das waren in der Tat grundlegende Neuerungen, von Bismarck bewirkt, die dem „kleinen Mann“ zugute kamen. In dieselbe Richtung ging die Aufhebung des „Volksschulgeldes“ im gleichen Jahr – ebenfalls von unseren Anonymus notiert.

Vom Gesamtstaatlichen und Großen wendet sich sein Blick auf das örtliche Geschehen, wenn er von einem „Kirchenraub in der Otterndorfer Kirche“ berichtet und von der folgenden Gerichtsverhandlung, die den beiden vorbestraften und auch anderwärts wieder straffällig gewordenen Räufern Zuchthausstrafen eintrug. Ein Otterndorfer „Rentier“ schenkte der Kirche am Ort „einen silbervergoldeten Abendmahlkelch, kostet 150 M“. Ein anderer Wohltäter schenkte dieser Kirche 2 „neusilberne Altarleuchter“ im Wert von 100 Mark, und das waren seinerzeit bekanntlich erhebliche Beträge! Seine Kirchennähe zeigt unser Gewährsmann auch durch den Hinweis auf die Pensionierung des 2. Superintenden des Landes Hadeln.

Hadelns „kleine Landstadt“ und seit drei Jahren Kreisstadt zählte zu der Zeit keine 2000 Einwohner, denen man allerdings realistischerweise ebenso viele Bewohner der angrenzenden und gleichnamigen Kirchspiele im Oster- und Westerlande hinzufügen muß. Unser Autor hatte drei Jahre zuvor die Kreisstadtwerdung Otterndorfs im Notizbuch vermerkt und die sie bewirkende preußische Kreisordnung für die Provinz Hannover ebenso ausführlich wie kritisch kommentiert. Gleichmaßen verfuhr er mit der gleichzeitigen Auflösung des Hadler Konsistoriums. Bismarck ist ihm der „Veranlasser der zu Grabe gebrachten Hadler Freiheiten“. Man spürt, wie tief den traditionsbewußten Hadler ständischen Repräsentanten das Aufgehen seiner individuellen Heimat im preußischen Staat traf.

Fortsetzung Seite 3

Gab es in Lehe ...

Fortsetzung von Seite 1

wird berichtet, war in Altenwalde das bedeutendste Landgut des Erzbischofs, dessen Erträge ausreichten, die erzbischöfliche Hofhaltung einen vollen Monat zu versorgen. Welche schiffbaren Häfen es entlang der Wurster Küste gegeben hat, wissen wir nicht genau. Wir können aber davon ausgehen, daß die friesische Bevölkerung des Landes Wursten schon damals selten friedlich war, so daß ein Transport durch ihr Land an die dortige Küste nicht gerade ratsam erschien. Hier bot sich vielmehr der sog. Königsweg auf dem Rücken der Hohen Lieth, der durch die benannten Burgen hinreichend gesichert war, zum Transport nach Bremen an. Bei Lehe bestand die Möglichkeit, die Waren entweder einzuschiffen oder aber mit der damals vorhandenen Fähr über die Geeste weiter auf dem Landweg nach Bremen zu transportieren. Schon allein die Sicherung der Fähr und des Königsweges an diesem Punkt rechtfertigte die Existenz einer Burg. Weiterhin muß berücksichtigt werden, daß in Lehe vom Königsweg der Speknenweg abzweigte, der über Weddewarden den einzigen bei schlechtem Wetter passierbaren Zugang in das Land Wursten in diesem südlichen Bereich darstellt. Lehe war damit Einfalltor in das Land Wursten für Expansionspläne des Erzbischofs und gleichzeitig die erste bedeutende Bastion gegen die Wurster auf der Geest. Diese exponierte Lage hat für die Leher dazu geführt, daß ihr Ort ständig in Auseinandersetzungen mit den Wurster Friesen verwickelt war, sei es als Aufmarschgebiet erzbischöflicher Truppen, Aufgebote des Geestadels und späterer Machthaber oder aber als Objekt von Rachefeldzügen der Wurster, was z. B. die Anwohner des Lehe vorgelagerten Dorfes Ganderschhusen veranlaßte, ihre Siedlung aufzugeben und in den Schutz des größeren Dorfes zu ziehen. Auch dieser Gesichtspunkt spricht daher für die Anlage einer mittelalterlichen Burg.

Ein weiteres Indiz für eine Burg in Lehe ist es, daß die Leher Ende des 16. Jahrhundert ihren Flecken als freien Damm bezeichneten und sich auf die damit verbundene Steuerfreiheit beriefen.⁷⁾ Unter einem freien Damm versteht man Hofstellen entlang eines Dammes, deren Bewohner besondere Privilegien bezüglich ihrer persönlichen Freiheit und Eigentums, ihres Gerichtsstandes, ihrer Steuerpflicht sowie bei der Selbstverwaltung haben. Voraussetzung für die Entstehung eines freien Dammes ist aber eine Burg. Die für die Bewirtschaftung und insbesondere die Verteidigung der Burg notwendigen Burgherren siedelten mit ihren Familien außerhalb der eigentlichen Burganlage an einem derartigen Damm.⁸⁾

Fraglich könnte für Lehe sein, ob der Status eines freien Dammes eigentlich auch dann gewahrt bleiben kann, wenn die Burg schon lange nicht mehr vorhanden ist. Hierfür bietet die Dorfschaft Apeler das beste Beispiel aus unserer Gegend. Dort gab es eine kleine Burg der Ritter von Apeler, einer Nebenlinie der Herrn von Bexhövede, die ursprünglich zu den Dienstmannen des Erzbischofs gehörten. Albrecht von Bexhövede gründete 1201 als Bischof die Stadt Riga. Vermutlich verließen auch die Ritter von Apeler ihre armselige Burg und wurden mächtige Herren im geistlichen Fürstentum ihres Verwandten. Obwohl das adeliche Geschlecht seit dieser Zeit in Apeler nicht mehr nachgewiesen ist, konnten die verbleibenden Bewohner der Hofstellen den Status des adeligen freien Dammes durch Jahrhunderte hindurch bewahren. Die Dorfschaft mit fünf Höfen und einer Kate unterstand bis 1752 unmittelbar der Regierung in Stade und der dortigen Hofgerichtsbarkeit.⁹⁾ Es ist durchaus möglich, daß eine ähnliche Entwicklung in Lehe erfolgte.

Neben diesen theoretischen Überlegungen gibt es noch einige konkrete Hinweise durch die bisherige spärliche Bodenforschung. Rolf Eggers stellte bei Kanalarbeiten in der Langen Straße die Reste eines Burggrabens vor dem Hause Lange Straße 140 (v. d. Zwaag) fest. Außerdem fand er westlich der Hafenstraße in Höhe der Wülbernstraße Holzreste, die auf eine Hafenanlage hindeuten könnten.¹⁰⁾ Nachdem die Nebengebäude der ehemaligen Kohlenhandlung v. d. Zwaag sowie ein Hinterhaus in dem betreffenden Gebiet im Sommer 1988 abgerissen wurden, fand Egon Stuve neben mittelalterlichen Fundstücken ebenfalls Hinweise auf einen Graben.

Dadurch, daß durch den Abriß von Neben- und Hintergebäuden in diesem Gebiet eine große Untersuchungsfläche freiliegt, besteht seit Jahrzehnten die erste Chance, die Hinweise auf eine Leher Burg mit modernen Methoden wissenschaftlich zu untermauern. Es bleibt zu hoffen, daß man sich darauf besinnt, daß die Vergangenheit unserer Stadt nicht erst 1827 mit der Gründung von Bremerhaven beginnt, so daß hierfür die notwendigen Mittel bereitgestellt werden.

Dieter Riemer

⁷⁾H. Ziegert, Zur Datierung des Wehrturms Schloß Ritzbüttel in Cuxhaven, 1985.

⁸⁾Brief von Prof. Dr. G. Hatz, Hamburg, vom 5. 7. 1988 an Verfasser.

⁹⁾Hermann Schröder, Geschichte der Stadt Lehe, 1927, S. 7.

¹⁰⁾a. a. O., S. 26 u. 40.

¹¹⁾a. a. O., S. 8.

¹²⁾Bremerhavener Urkundenbuch, Nr. 25.

¹³⁾Schröder, S. 419 ff.

¹⁴⁾Otto Merker, Die Ritterschaft des Erzstifts Bremen im Spätmittelalter, 1962, S. 58 ff.

¹⁵⁾August Pech, Bederkesa und Elmlohe – zwei Dammsiedlungen im Erzbistum Bremen, MvM 62 (1983), S. 91 ff.

¹⁶⁾Fundliste Rolf Eggers Nr. 127 und 150, Stadtarchiv Bremerhaven.

¹⁷⁾Fundbericht vom 4. 6. 1988, Stadtarchiv Bremerhaven.

Handwritten notes in German script, likely a transcription of the original manuscript. The text is written in a cursive hand and includes dates like 1837 and 1890. It appears to be a collection of notes or a draft of a document.

Allmers-Gemälde der Klosterruine Hude im Winter

Sehenswerte Allmers-Ausstellung im Morgenstern-Museum

Zu den historischen Plätzen, zu denen Allmers im Laufe seines Lebens immer wieder seine zahlreichen Hausgäste und Freunde und später auch die Morgensterner führte, gehörte die Ruine des ehemaligen Zisterzienserklosters in Hude.

Einen weihnachtlichen Eindruck dieses historisch bedeutsamen wie romantischen Ortes hat Allmers in einem Ölgemälde festgehalten, das neben vielen Bildwerken, Erinnerungsstücken und Schriften im Morgenstern-Museum zu besichtigen ist. Diese Darbietung, die der Vorsitzende des Heimatbundes H. E. Hansen kürzlich als die bisher größte Allmers-Ausstellung bezeichnete und für deren Übernahme mehrere Städte im Umkreis und selbst das entlegene Jever Interesse angemeldet haben, läuft bis zum 29. Januar 1989.

Allmers hat in seinen Skizzenbüchern verschiedentlich Eindrücke von Hude festgehalten und danach zu Hause das Ölgemälde geschaffen, das im Allmers-Heim verblieb, während er noch an seine Freunde wie z. B. den

Lehrer Beckhusen im heimatlichen Rechtenfleth und den Schriftsteller Hans Müller-Brauel viele Gemälde und Zeichnungen von eigener Hand großzügig verschenkte.

Der Schornsteinfegermeister Sonnenwald aus Lehe war gleichfalls glücklicher Besitzer eines Allmers-Originals mit der Darstellung einer friesischen Kirche im Schnee, nach Tagebucheinträgen des Dichters vollendet am 27. 1. 1848 in der warmen Stube in Rechtenfleth. Dabei sind zweifellos Eindrücke von der Imsumer Kirche bestimmend gewesen, von der heute nur noch der Ochsenturm erhalten ist. Dieses Gemälde hatte Meister Sonnenwald nach seinem Ableben der Bremer Kunsthalle zugedacht, entdeckt wurde das Bild jedoch 1964 in einem Altwarengeschäft an der Langen Str. und vom Morgenstern-Museum erworben. Für die Allmers-Ausstellung im Morgenstern-Museum wurde das Motiv als farbige Ansichtskarte vervielfältigt.

Gert Schlechtriem



... anno 1888

Fortsetzung von Seite 2

Kühl stellt er fest: „Der bisherige Kreishauptmann hieselbst, Sostmann, ward als erster Landrath eingeführt.“ Na ja!

Bei seiner Herkunft war „unser Mann“ verständlicherweise mehr an Politik, Recht und Wirtschaft interessiert als an Kunst und Wissenschaften. Von diesen verrät sein Notizbuch nämlich nichts, und man wird auch bei seinen zeitgenössischen Landsleuten und Nachbarn im ländlichen Raum diesbezüglich nicht zuviel erwarten dürfen. Wie sollte wohl Kunde von Dichtung, Malerei und Musik, von Philosophie und Naturwissenschaft hierher durchdringen, die gerade eben sich produzierten? Die alten Hadler Hofbesitzerfamilien haben nachweislich über Jahrhunderte hinweg auf gute Schulbildung großen Wert gelegt, doch wie schon J. H. Voß erfuhr, waren musische Aktivitäten nicht unbedingt ihre Sache. Warum auch?

Deshalb ist die folgende Feststellung durchaus wertfrei gemeint – die Feststellung, daß in „unserem Notizbuch“ etwa der Name eines Theodor Storm nicht auftaucht, der eben 1888 verstarb, nachdem er noch den „Schimmelreiter“ vollendet hatte. Nichts über Fontane („Irrungen, Wirrungen“ 1888) oder gar Gerhart Hauptmann („Bahnwärter Thiel“ 1888). Ob Nietzsches „Antichrist“ wenigstens dem Namen nach bis an die Elbmündung durchdrang? Von impressionistisch-expressionistischer Malerei (Cézanne, van Gogh, Liebermann) dürfte man ebenfalls, sofern überhaupt wahrgenommen, nicht viel gehalten haben. Und wer hatte schon Gelegenheit (Interesse vorausgesetzt), Tschakowskys Symphonien zu hören – in einer Zeit, die Rundfunk und Schallplatte noch nicht kannte. Eher schon konnte man Zeuge einer Aufführung der zeitgenössischen Lieder eines Hugo Wolf werden, mit denen sich jedoch selbst das großstädtische Publikum zunächst schwer tat. Was sollte man da in der Provinz erwarten? Nicht anders wird es wohl mit Nansens Grönland-Expedition und Hertz' elektromagnetischen Wellen gewesen sein.

Der interessierte, zugleich im öffentlichen Leben stehende Mann des ländlich-kleinstädtischen Raumes hält sich lieber an das Praktische, das „Reale“, an die Bedeutsamkeit des Alltags und die Auswirkungen der großen Politik auf ihn. Darum liest man auf den folgenden Seiten des Notizbuches von Bismarcks Entlas-

sung, von der Invaliden- und Altersversicherung für die Bahnarbeiter, vom Eisenbahnbau zwischen Geestmünde, Cuxhaven und Bederkesa, von Brandstiftung in Groden, der „Sonntagsruhe im Handelsgewerbe“, einem Orkan mit vielen Gebäudeschäden im Gefolge, einer neuen Lokalzeitung in Otterndorf sowie von Neubau und feierlicher Einweihung des örtlichen Realprogymnasiums. „Nachgehend fand ein Schülerball im Hotel zur Sonne statt.“ Miquels säkularpreußische Steuerreform mit „Selbsteinschätzung über das Einkommen der Steuerpflichtigen“ klingt noch an, und am Ende aller Eintragungen geht es buchstäblich um letzte Dinge: die feierliche Einweihung eines neuen Friedhofes in Otterndorf. Pastor Rühmkorf, der Großvater des Schriftstellers unserer Tage, nahm die Amtshandlung vor.

Dem geneigten Leser bleibt es überlassen, sich Gedanken zu machen über den Lauf der Zeiten, gestern und heute zu vergleichen und vielleicht zu entscheiden, was wann besser war oder ist. Seit 1888 hat sich doch einiges geändert – alles gewiß nicht!

Dr. Rudolf Lembcke

Umschau

Landgemeinde und frühmoderner Staat

Unter diesem Titel erschienen kürzlich Beiträge zum Problem der gemeindlichen Selbstverwaltung in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen in der frühen Neuzeit. Die Schrift umfaßt 282 Seiten und ist als Band 32 der Kieler Historischen Studien im Thorbecke Verlag, Sigmaringen, erschienen. Der Band wurde von Prof. Dr. Ulrich Lange, Kiel, herausgegeben. Er beginnt mit grundsätzlichen Überlegungen zur Landgemeinde und frühmodernem Staat in Schleswig-Holstein. Im Beitrag von Birgit Logstrup werden Gutsherrschaft und Dorfgemeinschaft im 18. Jahrhundert in Dänemark behandelt. Sodann folgt eine Reihe von Beiträgen zur schleswig-holsteinischen Geschichte. Unter diesen sind vornehmlich die Arbeiten der Professoren Wolfgang Prange und Erich Hoffmann zu nennen. Niedersachsen ist mit zwei Aufsätzen vertreten. Nach einer Abhandlung über Dorf und Territorialstaat im zentralen Niedersachsen folgt der Beitrag von Burchard Scheper, Bremerhaven: „Über Land, Stadt und

Herrschaft während des Mittelalters und in der frühen Neuzeit im rechtsseitigen Unterweserraum“. Städtegründungsfragen, Märkte, die mittelalterliche und frühneuzeitliche Geschichte des Landes Wursten und dessen Mobilisierung im 17. Jahrhundert durch Schweder Dietrich Kleihe und seinen Sohn Bartholomäus stehen dabei in dem Beitrag, der einen Umfang von 30 Seiten hat, im Vordergrund.

Eine Reihe von Karten und Plänen ergänzen das Werk. Voraufgegangen war am 30. und 31. Mai 1986 ein wissenschaftliches Kolloquium an der Universität Kiel unter dem Thema „Landgemeinde und frühmoderner Staat“. – Der Preis des Bandes beträgt 58,- DM. Er kann von Bibliotheken ausgeliehen sowie im Stadtarchiv Bremerhaven eingesehen werden. BS

Westermann-Führer für Schwedenspeicher-Museum

In der Reihe des allmonatlich erscheinenden Taschenbuchperiodikums „museum“- des Westermann-Verlages Braunschweig ist jetzt für das Schwedenspeicher-Museum in Stade auch ein Führer von 128 Seiten Umfang erschienen. Die Textbeiträge lieferte in erster Linie der Museumsleiter Gerd Mettjes. Buchhandelspreis: 10 DM.

Zum Andenken

an die

Fahrt der Männer vom Morgenstern nach Hude
am 16. August 1891.

In den Trümmern der Klosterkirche zu Hude.

Nach verschiedenen Weisen.



Sind auch ohne Dach die Reste
Dieser mächtigen Abtei,
Buchenlaub und Tannenäste
Sorgen, daß es schattig sei.

Wallen keine Weihrauchwolken
Vom Altare durch die Luft,
Hauchen doch die alten Fichten
Ihren würigen Waldesduft.

Meßgelaute und Mönchschoräle
Schwiegen in den Mauern lang;
Dafür dringt aus frischer Kehle
Lustiger Vögel Waldesfang.

Sonnenlicht und Wolkenschatten
Spielen wechselnd um's Gestein,
Und von oben strahlt der blaue
Himmel durch's Gezweig herein.

Hoch auf Mauern, tief im Grunde,
Hier im Schiffe, dort im Chor
Ringt ein reiches Pflanzenleben
Freudig sich zum Licht empor;

Und ein selig stilles Träumen
Ist im eingeschloss'nen Grün,
Wo aus alten heil'gen Räumen
Wieder junge Lieder blüh'n.

Hermann Allmers.

„Es lebe die Erinnerung“

Unter diesem Titel hat eine der ältesten Morgensternerinnen, die fast 94jährige ehemalige Warstader Lehrerin Elisabeth Rühmkorf, die Mutter des bekannten Schriftstellers Peter Rühmkorf, ein Büchlein herausgebracht, in dem sie ihre Gelegenheitsgedichte aus Schul- und Pensionszeit (1925 – 1987) zusammengefaßt hat.

Carl Diercke und Stade

Die Stadt Stade hat anlässlich der Einweihung des landeseigenen Behördenhauses Bahnhofstraße 5 in Stade, dem Gebäude der einstigen Vincent-Lübeck-Schule, das nunmehr den Namen des durch seine Atlanten bekannten ehemaligen Stader Seminardirektor Carl Diercke trägt, eine Schrift mit 36 Seiten herausgegeben, dessen Hauptbeiträge Jürgen Bohmbach, Winfried Hollmichel und Rainer Zirbeck beigezeichnet haben. Preis der Broschüre: 3 DM.

25. Jahresheft des Marschenrates

Der Marschenrat zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee hat soeben das Heft 25/1988 mit einem Überblick über jüngste wissenschaftliche Forschungsergebnisse dieser Region herausgebracht.

Umschau

Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Cuxhaven

Mit einem Vortrag von Dr. W. H. Zimmermann vom jüngst in „Nieder-sächsisches Institut für historische Küstenforschung“ umbenannten bisherigen Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung in Wilhelmshaven zum Thema „Die Häuser des 1. bis 5. Jahrhunderts von Flögeln“, in dem der Referent die Ausgrabungsergebnisse seiner jahrelangen Untersuchungen in der Siedlungskammer Flögeln mit internationalen Resultaten verglich, wurde die neugestaltete Dauerausstellung „Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Cuxhaven“ im Museum Burg Bederkesa eröffnet. Die Konzeption der Ausstellung erläuterte der Museumsleiter Matthias Schön M. A.

Die Agathenburg bei Stade

Der Geschichte dieses bremischen Herrenhauses und seiner Gärten, sonderlich bekannt geworden im 17. Jahrhundert durch die Familie von Königsmarck, hat Christian Kamann eine gründliche Arbeit gewidmet, die jetzt mit einem Umfang von 120 Seiten als Band 6 der Beiträge des „Landkreises Stade zu regionalen Themen“ erschienen ist. Buchhandelspreis: 12 DM.



Annerwergens dickt dat nich

De veer olen Fründinnen ut Bremerhaven weern an'n schönen Namiddag mit 'n Bus na Beers föhrt. Se seten nu baben op'n Barg in't Waldschlößchen in de Veranda un harrn sik wedder veel zu vertellen.

As de Ober keem un de Bestellungen opnehm, wull een von de Froonslud man bloot 'n Portschoon Koffe heb-

Fritz Drobe wird 80

Am 16. Januar 1989 vollendet der langjährige Morgensterner Fritz Drobe, der seit über fünfzig Jahren in erster Linie mit seinen niederdeutschen Arbeiten bekannt geworden ist, sein 80. Lebensjahr. Der in Geestemünde geborene und nun schon seit vielen Jahren in Schiffdorferdamm wohnende Bremerhavener Autor, der 1950 auch zu den zehn Gründungsmitgliedern der Plattdöütschen Gill in Bremerhaven gehörte, hat neben einer Fülle kleinerer Geschichten und einigen Theaterstücken viele plattdeutsche Hörspiele für den Westdeutschen Rundfunk geschrieben. Einen Überblick über seinen Lebenslauf hat das Niederdeutsche Heimatblatt, für das Drobe selbst auch einige Artikel geliefert hat, zu seinem 70. Geburtstag veröffentlicht. Jetzt gelten ihm Gruß und Gratulation, vor allem unsere Wünsche für gute Gesundheit und ertragreiches Schaffen!

Wulsdorf in alten Ansichten

Die rührige Bürgergemeinschaft Wulsdorf 65 e. V., die die Tradition des in den zwanziger und dreißiger Jahren aktiven Bürgervereins Wulsdorf fortsetzt, hat zum Jubiläumsjahr 1989, in dem der bis 1920 selbständige Ort und heutige südlichste Bremerhavener Stadtteil Wulsdorf aufgrund der für 1139 gefälschten Urkunde des Paulsklosters vor Bremen gleich vielen anderen benachbarten Gemeinden ent-

sprechende Feierlichkeiten geplant hat – jedoch hier gescheiterweise unter der Firmierung „Wulsdorf älter als 850 Jahre“ – einen schmucken Abreißkalender mit der Wiedergabe von zwölf Ansichtskarten aus der Zeit zwischen 1897 und 1960 herausgebracht. Die Vorlagen stammen aus den Sammlungen Anke Kahle und Klaus Zisenis. Für Text und Layout des Kalenders im Format 40 x 30 cm zeichnet Fritz Hörmann verantwortlich. Schutzgebühr: 5 DM.

Hitler als Revolutionär

Das Thema Hitler ist trotz vieler Hitler-Bücher immer noch nicht ausgeschöpft. Auf eindrucksvolle Weise belegt dies Rainer Zitelmann. Diese überaus bemerkenswerte Darmstädter Dissertation versucht, Hitler nicht nur nach seinem Handeln, sondern nach seinem Denken zu bewerten. Das führt zu überraschenden Ergebnissen, die der Forschung bisher weitgehend unbekannt waren.

Ein lesenswertes Buch, dem man weite Verbreitung wünscht. Es erschien zunächst bei Berg Publishers Ltd., Hamburg/Leamington Spa/New York 1987, X u. 485 S. Es ist ebenfalls bei Klett-Cotta erschienen. Leider beträgt sein Preis 105,- DM.

Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Januar 1989

Mittwoch, 11. Januar 1989, 17 Uhr: Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: MvM-Klönstunde, Leitung: Heiner Thees.
21. Januar 1989, 15 Uhr, Dorum, Haus der Kurverwaltung, Poststraße: Tagung der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft, Leitung: Bernd Behrens.
Dienstag, 24. Januar 1989, 20 Uhr, Bremerhaven-G., Morgenstern-Museum: Vortrag von Dr. Wolfgang Lindow vom Institut für niederdeutsche Sprache in Bremen: „Niederdeutsch in der DDR“.
Arbeitsgemeinschaft Flurnamen: Tagung in Bremerhaven-Wulsdorf, Seniorenhaus an der Bremer Straße: Termin bitte unter 7 36 86 erfragen.

Lichtbildervortrag Allmers und Bremerhaven

In der ihm eigenen bildhaften Sprache hat Hermann Allmers erstmalig 1858 ein Kapitel seines in sieben Auflagen erschienenen Marschenbuches unter dem Titel „Ein deutsches Hafenbild“ der Stadt Bremerhaven und ihrem Hafenleben gewidmet. In den folgenden drei Auflagen ist dieses Kapitel noch überarbeitet und erweitert worden.

Am Sonntag, dem 15. Januar 1989, um 11 Uhr wird Gert Schlechtriem im Morgenstern-Museum im Rahmen der Sonderausstellung „Hermann Allmers – Leben und Werk – Entdeckungen im Allmers-Archiv“ aus diesem Kapitel lesen und mit farbigen Diapositiven nach Gemälden des Bremer Marine-malers J. C. H. Fedeler (1789–1858) und seines in Bremerhaven tätigen Sohnes Carl Fedeler (1837–1897) kommentieren.

Dabei werden auch die Beteiligung des Marschdichters an Bremerhavener Ereignissen und seine Freundschaften mit Bremerhavener Bürgern herausgestellt.

Allgemeiner Haushalts-Kalender 1989

Der seit einigen Jahren von Harald Gillen redaktionell betreute Allgemeine Haushaltskalender, der sich besonders an der Niederelbe-Region großer Beliebtheit erfreut, liegt mit seinen 116 Seiten nunmehr im 141. Jahrgang vor. Gudrun Stürzer ist darin mit einem Beitrag über den Aufstieg Bederkesas zum Moorheilbad vertreten. Der Kalender kostet 6,90 DM.

Niederdeutsches Heimatblatt

Druck und Verlag:

Ditzen Druck und Verlags-GmbH

Hafenstr. 140, 2850 Bremerhaven

(Postscheckkonto Hamburg 13 696)

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Klaus Dobers und Heinrich Egon Hansen. Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Bernd Behrens, Müggenburgweg 2, 2857 Langen.
☎ (0 47 43) 55 87.

Inhaltsverzeichnis 1988 (Nr. 457–468)

Unsere Mitarbeiter und die Nummern der Heimatblätter, in denen ihre Aufsätze stehen:

Altona, Heino, Imsum	463
† Beckhusen, Friedrich, Rechtenfleth	467
Behrens, Rinje Bernd, Langen	464, 465, 466
Beplate, Ernst, Bederkesa	462, 464, 465
Coldewey, Helmut, Bremerhaven	458
Dannenberg, Hans-Eckhard, Stade	466
Dirksen, Jens, Wremen	467
Dobers, Klaus, Bederkesa	457, 458, 459, 460, 463, 465, 467
† Gabcke, Harry, Bremerhaven	457, 458, 460
Hansen, Heinrich E., Bederkesa	457–468
Hansen, Sönke, Bederkesa	459
Körtge, Herbert, Bremerhaven	466
Köthe, Wolfgang, Dorum	461
† Lehe, Dr. Erich von, Hamburg	461
Lembcke, Dr. Rudolf, Otterndorf	457, 460, 468
Riemer, Dieter, Bremerhaven	468
Scheper, Dr. Burchard, Bremerhaven	457, 459, 464, 466, 467, 468
Schlechtriem, Gert, Bremerhaven	468
Scholl, Dr. Lars U., Loxstedt	457
Völker, Heiko, Otterndorf	465
Wolff, Willy, Bremerhaven	461, 463
Zisenis, Klaus, Bremerhaven	466

Bremerhaven

Das Kentern des Walfangbootes „Rau III“ (Dr. Lars U. Scholl)	457
Ein Pädagoge im alten Geestemünde als Detektiv (Helmut Coldewey)	458
Adolf Hitler war zweimal in Bremerhaven (Sönke Hansen)	459
„Ein gräulicher und abscheulicher Todtschläger“ (Dr. Burchard Scheper)	459
Das Brot war schimmelig und Bier knapp (Dr. Burchard Scheper)	464
Keine Erleuchtung für den Abendunterricht (Herbert Körtge)	466
Die Knaben in der Mädchenschule (Rinje Bernd Behrens)	466
Georg Wilkening, ein vergessener Bremerhavener Marinemaler (Klaus Zisenis)	466
Gab es eine Burg in Lehe? (Dieter Riemer)	468

Landkreis Cuxhaven

Repräsentatives Schmuckstück als Geschichtsdenkmal (Dr. Rudolf Lembcke)	457
Als die Preise in die Höhe getrieben wurden († Harry Gabcke)	457
Tagungsort Dorum stellt sich vor (Wolfgang Köthe)	461
„De ohle Steen“ am Cappeler Alten Deich (Willy Wolff)	461
750 Jahre Land Wursten († Erich von Lehe)	461
Das Schloß war „an einigen ohrten herunter gefallen“ (Ernst Beplate)	462
Von „Disch“, „Pißpott“ und „Schapp“ (Heinrich E. Hansen)	462
Ein Sohn von Goethes Lotte war Amtmann in Hagen (Heinrich E. Hansen)	462
Der Judenfriedhof in der Heide bei Midlum (Willy Wolff)	463
Die Schulden der Aurora von Königsmarck (Ernst Beplate)	464
Pestwachen auf dem Weserdeich (Rinje Bernd Behrens)	464
Hessischer Offizier schlug Drangstedter blutig (Ernst Beplate)	464
Wassermühle in Neuenwalde drohte der Einsturz (Ernst Beplate)	465

Ehrungen, Würdigungen, Nachrufe

Harry Gabcke ist tot (Heinrich E. Hansen)	459
Dr. Fritz Ernst wird 80 (Heinrich E. Hansen)	461
Dr. Burchard Scheper 60 Jahre alt (Rinje Bernd Behrens)	465
Werner Schieder wird 85 (Klaus Dobers)	465

Bücher und andere Drucksachen

Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte (Dr. Burchard Scheper)	457
Das große Sagenbuch „Hake Betken siene Duven“ (Heinrich E. Hansen)	458
Neuer Katalog von 27 Bibliotheken († Harry Gabcke)	458
66. Band des Bremischen Jahrbuches erschienen (Dr. Burchard Scheper)	462
Neues Mühlenheft hält Überlieferung wach (Klaus Dobers)	465
Die Frauen von Oberheide (Dr. Burchard Scheper)	466
Der neue Mühlenkalender ist da! (Rinje Bernd Behrens)	466
Bilder aus der Geschichte einer Marsch (Jens Dirksen)	467
Zum Blättern, Lesen, Nachdenken: Nordseekalender '89 (Klaus Dobers)	467

Volkskunde

Huhn für Schwiegermutter (Klaus Dobers)	457
Schlaudem als Beispiele alter Volkskunst	458
Wir brauchen Industriegeschichte und Volkskunde! (Klaus Dobers)	459
Die Osterbrucher Mühle am Schweinskopf (Heiko Völker)	465
Von Köterhochtied, Badenbrot und Paascheim († Friedrich Beckhusen)	467

Düt un dat ut de Muuskist (Heinrich E. Hansen)

Riemels in de Stratenbahn von Bremerhaven	457
Föhren doot se all	458
Överspöönch	459
Büxen in 'n Sommer	460
He wascht sik	461
Ferdig, sä de Drost	462
Wenn de Katt in de Weken kummt	463
Adam sien Appel	464
Gotts verdammil	465
Fluppeier	466
Bloothien	467
Annerwergens dickt dat nich	468

Sonstiges

Peter Roseggers „grauenhaftes Abenteuer“ († Harry Gabcke)	460
Ein Ortsjubiläum ist immer auch vom Zeitgeist geprägt (Dr. Rudolf Lembcke)	460
Vom Umgang mit Ortshistorie (Klaus Dobers)	460
Der Tod im Watt (Heino Altona)	463
Vermessungsmarken in unserer Heimat (Klaus Dobers)	463
Kulturarbeit zwischen Elbe und Weser (Hans-Eckhard Dannenberg)	466
Ein großer Tag für die Küstenforschung (Dr. Burchard Scheper)	467
Geistiger Wegbereiter der Judenverfolgung in unserer Heimat (Heinrich E. Hansen)	467
Was war vor 100 Jahren? Notizen Anno 1888 (Dr. Rudolf Lembcke)	468
Allmers-Gemälde der Klosterneue Hude im Winter (Gert Schlechtriem)	468